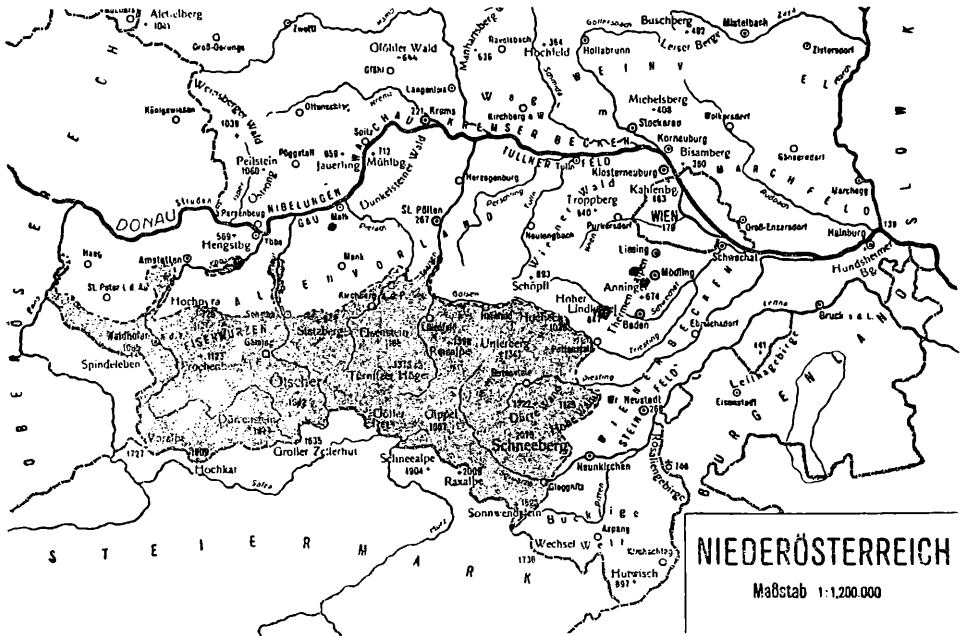


Die Schneerose (Helleborus niger L.) in Niederösterreich

Wenn aus folgenden Zeilen hervorgeht, daß u. a. auch die Schneerose für den gewerblichen Blumenhandel freigegeben werden wird, so darf dies nicht zu Besorgnissen über eine Schwäche der künftigen Gesetzgebung Anlaß geben. Die Freigabe bestimmter Pflanzenarten zu Handelszwecken war in allen bisherigen Naturschutzgesetzen vorgesehen und ist auch heute nicht zu übergehen. Überdies sind neben den grundsätzlichen Vereinbarungen mit den Landesgremien der Blumenhändler durch die Naturschutzbehörde alle Einschränkungs- und Kontrollmöglichkeiten gegeben. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Mit den Vorarbeiten zur Abfassung der Pflanzenschutzbestimmungen im Rahmen der künftigen Naturschutzverordnung mußte auch die Frage des erwerbsmäßigen Sammelns und des Handels mit Wildblumen behandelt und

Befürchtungen auf Minderung oder gar Ausrottung der Bestände in gewissen Gegenden zum erwerbsmäßigen Sammeln freigegeben werden kann, diene die Schneerose; das Gegenbeispiel könnte die Stengellose Primel (Primula



einer endgültigen Lösung zugeführt werden. Dabei war es selbstverständlich, dieses so umstrittene Problem der erwerbsmäßigen Verwertung von wildwachsenden Pflanzenarten objektiv zu prüfen. Aus diesem Grunde wurden über das N.-ö. Landesmuseum Fragebögen über Verbreitung, Vorkommen und allfällige Gefährdung bestimmter Pflanzenarten, die dem Blumenhandel besonders ausgesetzt sind, hinausgegeben, um nach Rückmeldung entsprechende Schlüsse zum praktischen Schutze dieser Arten ziehen zu können. Als kennzeichnendes Beispiel für eine Blumenart, die in Niederösterreich(!) bis auf weiteres ohne sonderliche

acaulis) sein, da bei deren Sammeln die Wurzeln, zumindestens aber das Herzstück der Blattrosette, ausgestochen werden und damit ein Sammeln dieser schönen Primel ihre Ausrottung einleitet (daher wird der Handel mit dieser Primel verboten sein).

Wie aus der beigegebenen Karte ersichtlich ist, deckt sich die Verbreitung der Schneerose als kalkstete Pflanzenart fast linienhaft mit der Grenzlinie der Kalkvorlpen zu der Sandsteinzone des Alpenvorlandes im Norden, zur Urgesteinzone im Süden und zum Wienerbecken im Osten. Um so auffälliger dagegen ist das gegenwärtig fast völlige Fehlen der Schneerose im nordöstlich

auskeilenden Zipfel der Kalkvor-alpen, da nördlich des Triestingtales nur wenige Stücke auf engbegrenzten Stand-orten vom Hohen Lindkogel, bei Gum-poldskirchen und nächst Mödling be-kannt sind. Wenn es sich bei diesen Vor-kommen kaum um Vorstöße der Art, sondern eher um äußerste Vorposten (vielleicht auch um künstlichen Besatz) handeln dürfte, erscheint es jedenfalls fast unzweifelhaft, daß nicht menschliche Verfolgung der Pflanze durch Pflücken dort die Ursache ihres heutigen Fehlens ist.

So sind die allgemeinen Verbreitungs-angaben, wie sie Neilreich (1859) und in der Folge Beck-Managetta (1890) und Halacsy (1896) machten, auch durch die jüngste Umfrage bestä-tigt, allerdings an einigen Punkten er-gänzt worden. So darf das von Neil-reich (p. 693) nach einer Dissertation von Lorenz für den Jauerling ange-gebene Vorkommen als „natürlich“ be-zweifelt werden. Die Rückantworten aus jener Gegend sprechen von „in Gär-ten(!) angepflanzten Güllwurz“ (= Schneerose). Dagegen wurde das Vor-kommen von Hießberg, südlich Melk, also über kristallinem Schiefer (!) der böhmischen Masse mit „2—3 Stöcken am Waldrand“ neuerlich bestätigt (s. Neil-reich p. 694) und ein seltenes Vorkom-men aus Raach (alpines Kristallin) ge-meldet. In den Auen (Kalkschotterbö-den) der Flüsse, die aus den Kalkvor-alpen kommen, stößt die Schneerose weit über ihre ansonst gegebene Verbrei-tungsgrenze. An der Schwarzä liegt die Grenze knapp östlich von Gloggnitz, wenn nicht das gemeldete Vorkommen bei Lichtenwörth, östlich von Wiener-Neustadt(!) nach Überprüfung eine Kor-rektur erfordert! An der Traisen bleibt die Gegend von Ochsenburg (nördlich von Wilhelmsburg) der klassische End-punkt in diesem Flußbereich; an der Pie-lach erreicht die Schneerose bei Wein-burg etwa die gleiche Höhe, an der Erlauf reicht die Art jedoch über die An-gabe „Scheibbs“ tatsächlich weit hinaus, nämlich bis in die Auen südlich von Wie-selburg, obwohl auch an der Erlauf wie an der Ybbs der Zusammenhang fluß-abwärts durch Aurodungen unterbro-chen erscheint. An der Ybbs reicht die Schneerose bis knapp vor Amstetten (Mauer-Öhling), fehlt um Amstetten selbst, tritt jedoch in der Au nächst Blindenmarkt bei 250 m Meereshöhe heute noch „verbreitet“ auf. An der Enns

sind es die Loderleiten bei Ernsthofen und die Auerrasse, wo ebenfalls die Art „keinesfalls selten“ vorkommt.

Im Verbreitungsgebiet selbst (bis 1600 m, Rax) ist die Schneerose meist sehr häufig, ja massenhaft. Eine Gefähr-dung wurde nur aus wenigen Gebieten bekannt, so „durch Überdüngung“ (St. Georgen a. d. Reith), Rodung der Au (Blindenmarkt), bemerkenswerterweise jedoch „wegen zu starken Pflückens“ und „erwerbsmäßigen Sammelns“ aus den Grenzgebieten (Hohe Wand, Berndorf, Ernsthofen) und „durch Ausflügler“ (Mödlinger Standort). Aus diesem Grunde dürfte also nicht behauptet werden, daß erwerbsmäßiges Sammeln der Schneerose in Niederösterreich schlecht bekom-men könnte, wenn die Sammelbewilli-gungen nicht für das Grenzgebiet der Verbreitung, für die Umgebung der Städte, für Ausflugs- und Fremdenver-kehrsgebiete (z. B. Rax—Schneeberg) ausgegeben werden. Allerdings wird eine Freigabe der Schneerose zu Handels-zwecken, wie dies ab 1949 in Nieder-österreich(!) vorgesehen ist, zur Folge haben müssen, daß die Sammelgebiete durch die Naturschutzbehörde kontrol-liert werden, um in absehbarer Zeit fest-stellen zu können, ob die alljährliche Ent-nahme von schätzungsweise 3,000.000(!) Schneerosenblüten von den Beständen vertragen wird oder nicht. Der alljähr-liche Wechsel der durch das Sammeln betroffenen Gebiete wird jedenfalls zu empfehlen sein, auch allein deshalb, weil die Schneerose (gleich Schneeglöckchen und Palmkätzchen) als Honig- und Pol-len-spender ein erstes Bienenfutter im Jahr und somit für die Volkswirtschaft von Bedeutung ist.

Abschließend sei noch ergänzt, daß der Schwerpunkt des Vorkommens der Schneerose in Österreich im steirisch-, ober- und niederösterreichischem Kalk-alpengebiet liegt, während sie nach Westen immer mehr abnimmt, in Tirol nach Hegi selten wird, um in Vorarlberg nach L. Wimmer überhaupt nur noch an einem einzigen(!) Standort als Na-turdenkmal(!) vorzukommen.

Die volkstümlichen Benennungen in Niederösterreich ergaben sich aus der Rundfrage als „Güllwurz“ (B. H. Am-stetten, Melk), „Krätznkloama“ (B. H., Scheibbs), „Krätznbuschn“ (B. H., St. Pöl-ten), „Christblume“ (B. H., Neunkirchen); der Ausdruck „Schneekaderl“ (siehe Beck, Hegi) wurde nicht gemeldet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_4](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Die Schneerose \(Helleborus niger L.\) in Niederösterreich. 70-71](#)